"... und das Schönste am Lohnkonto - der Bank muss es meine Frau glauben, wenn nichts mehr vorhanden ist!"

Autor(en): **Hagglund**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 16

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

waren pünktlich da, mit hochroten Wangen, quicklebendig und sogar mit gemachten Aufgaben. Manchmal übermannte sie zwar der Schlaf in der warmen Schulstube, aber am Ende der Schulpflicht wußten sie bestimmt so viel wie ihre Kameraden, die nur gleich um die Ecke wohnten.

Wie lange das her ist? Oh, das ist nicht ‹her›, das ist noch immer genauso.

Nur *wir* haben gezügelt. In den letzten Tagen läutet das Telefon dauernd ... Eltern beklagen sich über den unsinnigen Schulweg, den ihre Viertkläßler fürderhin zu bewältigen haben. Die Unsinnsstrecke beträgt etwa 1,6 km.

Da wird zum Arzt gerannt, da wird um Atteste und Zeugnisse gebettelt, sogar der Psychiater wird bemüht. Erkälten könnten sich die Kinder, psychischen Schaden gar davontragen, und eine Heldin von Mami wollte sogar die Gemeinde für etwaige Schäden, die das Kind durch diese enorme Zumutung sich zuziehen könnte, haftbar machen. Man macht auf die Gefährlichkeit des Schulweges aufmerksam, dabei hat es sich die Gemeinde eine Stange Geld kosten lassen, einen Weg auszubauen, der für Autos gesperrt und damit völlig ungefährlich ist. Zu allem Ueberfluß fährt ein Bus, nach dessen Fahrplan man die Schulzeiten angepaßt hat. Könnte es etwa sein, daß das Mami die Viertelstunde scheut, die es früher aufstehen muß? Oder wirft man den Schulweg mit der Ueberforderung des Kindes durch Schulstoff in einen Topf? Oder kann man einen 1,6 km langen Schulweg nicht mit dem Schlagwort ‹Jahrhundert des Kindes› in Einklang bringen? Wobei ich bemerken möchte, daß meiner unmaßgeblichen Meinung nach, noch selten ein Jahrhundert so im Zeichen der Erwachsenen stand. Da hat man einen Riesenprozentsatz von Kindern mit Haltungsschäden. Da wächst von Jahr zu Jahr die Anzahl der Kinder, die an Fettsucht leiden. Da häufen sich die Absenzen, und Unfälle im Turnen gehören zur Tagesordnung. Obwohl man von den Kindern körperlich weniger und weniger fordert.

Es ist ein Teufelskreis. Den zu durchbrechen würde eine strikte Zusammenarbeit zwischen Eltern, Aerzten und Lehrern erfordern. Oder sind wir wirklich so scharf darauf, eine Puddinggeneration heranzupäppeln. Da werden uns aber die Göfli nicht merci sagen.

Marianne

Was ich noch sagen wollte ...

«Eine wütende Känguruhmutter schmeißt ihre Kleinen aus dem Beutel und schimpft: ‹Ich habe euch doch gesagt, daß ihr keinen Zwieback im Bett essen dürft!›»

(Marcel-Yves Poirot, de retour d'Australie.)

*

Ein Götti fragt sein Göttikind, was es zum Geburtstag haben möchte, und es sagt: «*die* Pillen.» «Aber, mein Liebes, du wirst ja erst acht, was willst du denn mit der Pille anfangen?» «Ich habe drum schon zwölf Ditti.» (Match)

*

«Europäer, die Opium rauchen, erinnern mich immer an Chinesen, die Melonenhüte tragen.»

(Francis Blanche)

*

Zwei befreundete Familienmütter treffen sich auf einem Boulevard von Hollywood und die eine sagt zur andern: «Ich höre, daß Sie im vergangenen Jahre alle Ihre drei Töchter verheiratet haben. Ich gratuliere.» «Leider kein Grund», sagte die andere, leicht umdüstert, «bloß meine Aelteste hat sich dreimal verheiratet.»

*

Der amerikanische Arzt Curtis, der die Bevölkerungsexplosion zu bekämpfen versucht, schlägt vor, jeder Frau, die auf Kinder verzichte, eine jährliche Prämie zu entrichten, in Form von Bargeld oder aber in der einer Steuerreduktion.

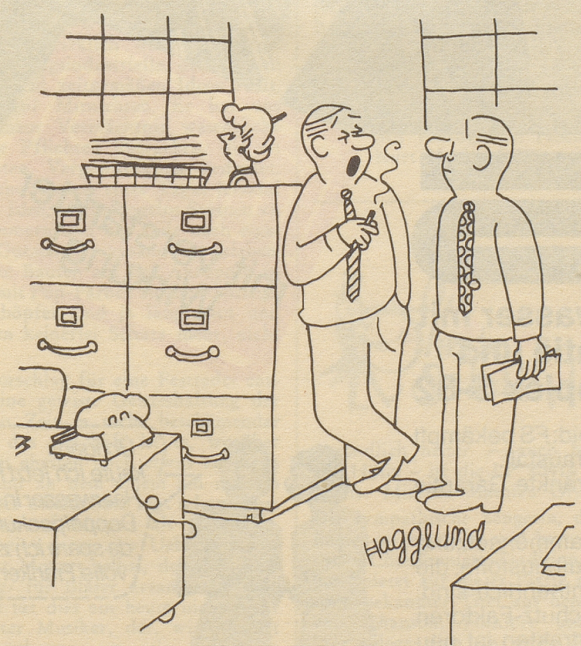
Das wäre also das Gegenstück zum französischen ‹Prix Cognacq›, der leider nichts mit Cognac zu tun hat, sondern mit dem Namen seines Initianten, und der genau für das Gegenteil zugeteilt wird, das heißt, für möglichst großen Kindersegen.

Üsi Chind

Das zehnjährige Töchterchen meiner Bekannten geht tapfer allein zum Zahnarzt. Kürzlich erzählte es, daß ihm halt das Bild, das beim Zahnarzt im Gang hängt, so furchtbar gut gefalle. Die Mutter, neugierig und stolz über den erwachenden Kunstsinn ihres Töchterchens, geht das nächstemal mit, um das Bild zu sehen. Sie wird enttäuscht, denn sie selbst findet das Ding scheußlich. Sie fragt das Mädchen, was ihm denn an dem Bild so gut gefalle. Antwort: «Hä weisch, ich findes jo gar nid schön, aber es hanget bi de Türe, und immer wenn ichs gsee, han i de Zaanarzt überschtande. Und drum han i das Bild so gärn.» Erika

*

Der kleine Theodor ist ein intelligenter Schüler und bekannt durch seine treffenden Antworten. Als eines Tages unverhofft der Schulinspektor die Klasse besucht, bestimmt der Lehrer Theodor als Prüfling. Der Inspektor stellt ihm folgende Aufgabe und sagt: «Mein Kleiner, nehmen wir an, Dein Vater schuldet dem Schneider vierhundert Franken, dem Metzger hundert Franken und dem Weinhändler zweihundert Franken. Kannst Du mir sagen, wieviel das macht?» Der Schüler überlegt einen Moment und antwortet triumphierend: «Das macht so viel, daß man das Quartier wechseln muß.» ka

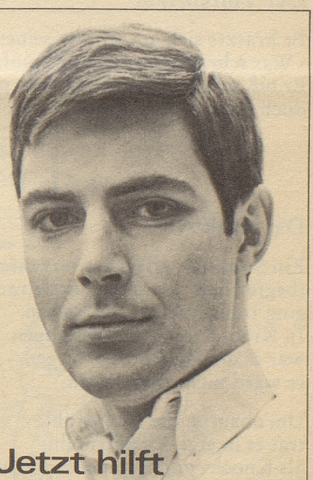


«... und das Schönste am Lohnkonto – der Bank *muß* es meine Frau glauben, wenn nichts mehr vorhanden ist!»

HENKELL
TROCKEN
... das Perlen, das die Welt beschwingt ...

Ihr Sekt für frohe Stunden

Nebelspalter - Humorerhalter


Jetzt hilft eine Hefekur mit
VIGAR
Aktivhefe-Dragées
★★★
bei unreinem Teint, Bibeli, Furunkulose
★★★
bei Magen- und Darmstörungen
★★★
bei Frühjahrs- und Herbstmüdigkeit
★★★
VIGAR Aktivhefe-Dragées sind geschmackfrei und angenehm einzunehmen
Kurpackung mit 200 Dragées Fr. 7.20
Familienpackung mit 500 Dragées Fr. 14.40
in Apotheken und Drogerien
VIGAR